



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

MODERN LANGUAGE NOTES

VOLUME XXXIII

JANUARY, 1918

NUMBER I

A FRAGMENT OF AN EARLIER VERSION OF *ANTON REISER*

The first volume of K. Ph. Moritz' *Anton Reiser* appeared in 1785, and while the work was highly esteemed by contemporaries, including Goethe and Schiller, an entire century elapsed before it was made accessible in a critical reprint, edited by Ludwig Geiger.¹ Since then, a number of popular or bibliophile editions have appeared,² together with a series of books and articles on *Anton Reiser* and on the life of Moritz. The most important of these is the book of Eybisch,³ which has a complete bibliography.

In his introduction, Geiger noted the fact that two excerpts from *Anton Reiser* were published in 1784, a year before the appearance of the book itself.⁴ These extracts cover pp. 26-47 of Geiger's reprint, and correspond in the main with the later text, aside from two or three additions and a number of minor variants, recorded by Geiger on pp. viii-x. The latter, however, failed to discover a third, and still earlier fragment, which Moritz had published in the October number of the *Berlinische Monatsschrift*, 1783, Vol. II, pp. 357-364.⁵ Eybisch, to be sure, cites this title in his biblio-

¹ In *Deutsche Literaturdenkmale des 18. und 19. Jahrhunderts*, No. 23, Heilbronn, 1886.

² I may cite the Reclam edition, by Dr. Hans Henning, 1906; the edition of F. B. Hardt, 2 vols., Munich, 1911; the edition of H. Schnabel, Munich, 1912, and that of the *Insel-Verlag (Bibliothek der Romane, 30. Bd.)*, Leipzig, 1914. The editions of 1911-1914 I have not seen.

³ Hugo Eybisch, *Anton Reiser, Untersuchungen zur Lebensgeschichte von K. Ph. Moritz und zur Kritik seiner Autobiographie*. (*Probefahrten*, hrsg. von A. Köster, 14. Bd.). Leipzig, 1909.

⁴ In the *Magazin zur Erfahrungsseelenkunde*, Bd. II, Stück 1, S. 76-95; Stück 2, S. 23-36. This journal, edited by Moritz, is now very rare.

⁵ This omission by Geiger is all the more remarkable, as he states, p. xvi, that he has looked through the *Berliner Monatsschrift*, as he incorrectly calls it, for possible notices of *Anton Reiser*.

graphy, but evidently without examining it. The text of the fragment, aside from several palpable misprints noted below, is here reproduced in the exact spelling of the original:

FRAGMENT AUS ANTON REISERS LEBENSGESCHICHTE *

Durch das Lesen war dem jungen Anton nun auf einmal eine neue Welt eröffnet, in deren Genuss er sich für alles Unangenehme in seiner wirklichen Welt einigermaassen entschädigen konnte. Wenn rund um ihn her nichts⁶ als Lermen und Schelten und häusliche Zwietracht herrschte, oder er sich vergeblich nach einem Gespielen umsah; so eilte er hin zu seinem Buche. Katechismus, Bibel, Gesangbuch, Kalender, und Butter- und Käsepapier, sobald nur etwas darauf gedruckt stand, ward mit der grössten Begierde von ihm gelesen. Insbesondere aber studirte er fleissig in dem Kalender; eine alte Base musste ihm das Unverständliche darinn erklären, und nun ging er ganze Stunden lang für sich in der Stube auf und nieder, und mediterrte über die Entstehung der Sonnen- und Mondfinsternisse, und wie es möglich sei, dass man sie im Voraus berechnen könne. Den Sonnenlauf glaubte er endlich ziemlich einzusehen, über den Mondeslauf aber zerbrach er sich den Kopf vergeblich.—Alles, was Geschichte in der Bibel war, las er vom Anfang bis zu Ende durch; und wann eine von den Hauptpersonen, als Moses, Samuel, oder David gestorben war, so konnte er sich Tage lang darüber betrüben, und ihm war dabei zu Muthe, als sei ihm ein Freund abgestorben. So ward er schon früh aus der natürlichen Kinderwelt in eine unnatürliche idealische Welt verdrängt, worin sein Geist für tausend Freuden des Lebens verstimmt wurde, die andre mit voller Seele genieszen können.

Hierzu kam nun noch, dass ihm im neunten Jahre sein Vater der Madame Guion Schriften in die Hände gab. Diese Madame Guion ist die bekannte Schwärmerin, welche zu des berühmten Fenelons Zeiten in Frankreich lebte, mit dem sie auch einigen Umgang hatte. Sie starb in der Bastille nach einer zehnjährigen Gefangenschaft, und hat sich sonst die ganze Zeit ihres Lebens über mit Bücherschreiben beschäftigt. Nach ihrem Tode fand man ihr Gehirn, wie ausgetrocknet. Ihre Schriften machen eine sehr grosse Anzahl von Bänden aus. Antons Vater besaz bloss in der deutschen Uebersetzung an dreissig Bände davon. Ihre Lehre hat viele Anhänger unter dem Namen der Quietisten und Separatisten gefunden. Sie setzt die höchste Glückseligkeit in eine vollkommene Ruhe, in ein völliges Ausgehen aus sich selbst, und Eingehen in ein seliges Nichts, in eine gänzliche Ertödtung aller Eigenheit, und

* Einem psychologischen Roman, oder vielmehr Biographie, woran der Verfasser itzt arbeitet.

⁶The text has: nichts.

eine reine völlig uninteressirte Liebe zu Gott, bloß um sein selbst willen. Von ihren Anhängern wird sie als eine Heilige der ersten Grösze beinahe göttlich verehrt, und jeder ihrer Aussprüche den 40 Aussprüchen der Bibel gleichgeschätzt.—In P. einem Orte, der wegen seines Gesundbrunnens berühmt ist, lebte damals der Herr v. F. auf seinen Gütern, der das Haupt dieser Sekte in Deutschland geworden war, nachdem er auf seinen Reisen in Frankreich der Madame Guion Schriften kennen gelernt, und liebgewonnen hatte. 45 Mit unermüdetem Fleisz übersetzte dieser Mann die ungeheure Anzahl der Guionschen Schriften ins Deutsche, liesz sie auf seine Kosten drucken, und theilte sie umsonst unter seine Anhänger aus, von denen er auch wieder als ein Heiliger verehrt ward.

Antons Vater war ohne eigentliche Erziehung aufgewachsen, 50 hatte seine erste Frau sehr früh geheirathet, und schon mit dieser uneinig gelebt, sie zuweilen tyrannisch behandelt, und dabei ein ziemlich wildes herumirrendes Leben geführt, wohl zuweilen einige fromme Rührungen gehabt, aber nicht viel darauf geachtet, bis er kurz nach dem Tode seiner Frau plötzlich in sich geht, tiefsinnig 55 wird, sogenannte fromme Leute aufsucht, und zufälliger Weise mit dem Verwalter des Herrn von F., und durch diesen bald darauf mit dem Herrn v. F. selbst bekannt wird. Dieser giebt ihm nach und nach die Guionschen Schriften zu lesen, und er trennt sich nun, wie der Herr v. F. und seine übrigen Anhänger, von Kirche 60 und Abendmahl. Demohngeachtet fiel es ihm ein, wieder zu heirathen, und er ging in dieser Absicht auf ein benachbartes Fräuleinstift, wo er mit Antons Mutter, die bei einer der Stiftsfräulein als Kammermädchen diente, Bekanntschaft machte, und um sie warb. Diese war im dreiszigsten Jahre, und willigte bald in die 65 Heirath ein, das sie nie würde gethan haben, wenn sie die Hölle von Elend vorausgesehen hätte, die ihr im Ehestande drohete. Es schien ihr aber dunkel zu ahnden, indem sie vor dem Altar mit Entsetzen ihre Hand in die seinige legte, als ihr ein Gedanke von der schrecklichsten Antipathie durch die Seele fuhr. Sie ganz 70 Weichheit und Zärtlichkeit, voll sanften melancholischen Gefühls, gekränkt durch ⁷ jede wirkliche und eingebildete Vernachlässigung, beständig süßer Aufmunterung von Liebe und Achtung bedürftig: er ein harter, kalter, trokner, mitleidloser Schwärmer, dessen Auge nie eine Thräne netzte, und der nichts von alle dem 75 geben konnte, noch mochte, was ihr weiches Herz verlangte. So sehr also die Lehre der Madame Guion von der gänzlichen Ertödtung und Vernichtung aller, auch der sanftesten und zärtlichsten Leidenschaften, mit der harten und unempfindlichen Seele ihres Mannes übereinstimmte; so wenig war es ihr möglich, sich jemals 80 mit den Ideen zu verständigen, wogegen sich ihr Herz auflehnte. Dies war der erste Keim zu aller nachherigen ehelichen Zwietracht.

⁷ Text: dnrrch.

Ihr Mann fing an, ihre Einsichten zu verachten, weil sie die hohen Geheimnisse nicht fassen wollte, die die Madam Guion lehrte.

- 85 Diese Verachtung erstreckte sich nachher auch auf ihre übrigen Einsichten; und je mehr sie dies empfand, desto stärker mußte nothwendig die eheliche Liebe sich vermindern, und das wechselseitige Miszvergnügen über einander mit jedem Tage zunehmen; wodurch denn auch die nothwendigen wirthschaftlichen Berath-
- 90 schlagungen wegfelen, ein jeder für sich that, was er wollte, und das Hauswesen ⁸ sehr bald in Verwirrung und Unordnung gerieth.

- Antons Mutter hatte eine starke Belesenheit in der Bibel, und eine ziemlich deutliche Erkenntnis von ihrem Religionssystem; aber dabei blieb es denn auch. Sie wußte z. B. sehr erbaulich
- 95 davon zu reden, daß der Glaube ohne Werke todt sei und daß der fromme Lutherus diejenigen Maulchristen nenne, die Christum nur mit dem Munde, und nicht mit der That bekennen: demohngeachtet aber fiel ihr selten ein, durch Sanftmuth, durch Geduld, durch Nachgeben in ihrem Ehestande, die Lehre Christi, von der
- 100 sie so viel sprach, wirklich auszuüben. Aber in ihrem Glauben war sie fest, wie sie meinte, und wußte, daß sie eine arme Sünderin sei, und daß Gott sich ihrer um Christi willen erbarmen werde. In der Bibel las sie wirklich zu ganzen Stunden mit innigem Vergnügen; aber sobald ihr Mann es versuchte, ihr aus den Guionschen
- 105 Schriften vorzulesen, empfand sie eine Art von melancholischer Bangigkeit, die vermuthlich aus der Vorstellung entstand, sie werde dadurch in dem rechten Glauben irre gemacht werden. Sie suchte ⁹ sich also davon auf alle Weise loszumachen, und wandte dies oder jenes nothwendige Geschäft vor, um nur nicht länger zuhören zu
- 110 dürfen. Hiezu kam nun noch, daß sie vieles von der Kälte, und dem lieblosen Wesen ihres Mannes auf Rechnung der Guionschen Lehren schrieb, die sie nun in ihrem Herzen immer mehr zu verwünschen anfang, und bei dem völligen Ausbruch der ehelichen Zwietracht sie laut verwünschte. So ward der häusliche Frieden und
- 115 die Ruhe und Wohlfahrt einer Familie Jahre lang durch diese unglücklichen Schriften gestört, die wahrscheinlich einer so wenig, wie der andre, verstehen mochte.

- Herr v. F. hatte unter andern die geistliche Lieder der Madam Guion ins Deutsche übersetzt, und Antons Vater, der musikalisch
- 120 war, paßte ihnen Melodien an, die grösztentheils einen raschen fröhlichen Gang hatten. Wenn es sich nun fügte, daß er nach einer langen Trennung einmal wieder nach Hause kam, so liesz sich denn doch die Ehegattin überreden, einige dieser Lieder mitzusingen, wozu er die Zitter spielte. Dies geschah gemeiniglich kurz
- 125 nach der ersten Freude des Wiedersehens, und diese Stunden mochten wohl noch die glücklichsten in ihrem Ehestande sein. Anton war dann am frohsten, und stimmte oft, so gut er konnte, in diese

⁸ Text: Hausewsen.

⁹ Text: suchten.

Lieder ein,¹⁰ die ein Zeichen der so seltnen wechselseitigen Harmonie und Uebereinstimmung bei seinen Eltern waren.

Nebst diesen Liedern der Madam Guion gab ihm sein Vater ein ¹³⁰ Buch von eben der Verfasserin in die Hände, welches ¹¹ eine Anweisung zum innern Gebet enthielt. Hierinn ward denn gezeigt, wie man nach und nach dahin kommen könne, sich im eigentlichen Verstande mit Gott zu unterreden, und dessen göttliche Stimme im Herzen, oder das eigentliche innere Wort deutlich zu verneh- ¹³⁵ men; indem man nehmlich zuerst, so viel wie möglich, sich von den Sinnen los zu machen, und mit sich selbst und seinen eigenen Gedanken zu beschäftigen suchte, oder meditiren lernte, welches aber auch einst aufhören, und man sich selbst vergessen müsse, ehe man fähig sei, die Stimme Gottes in sich zu vernehmen. Dies ¹⁴⁰ ward von Anton mit dem grössten Eifer befolgt, weil er wirklich begierig war, so etwas Wunderbares, als die Stimme Gottes, in sich zu hören. Er sasz daher halbe Stunden lang mit verschlossnen Augen, um sich von der Sinnlichkeit abzuziehen. Sein Vater that dieses, zum grössten Leidwesen seiner Mutter, ebenfalls. Auf ¹⁴⁵ Anton achtete sie nicht, weil sie ihn noch zu keiner Absicht, die er dabei haben könnte, fähig hielt. Dieser kam nun bald so weit, dasz er glaubte, von den Sinnen ziemlich abgezogen zu sein; und nun fing er an, sich wirklich mit Gott zu unterreden, mit dem er bald auf einen gewissen vertraulichen Fusz umging. Den ganzen ¹⁵⁰ Tag über, bei seinen einsamen Spaziergängen, bei seinen Arbeiten, und sogar bei seinen Spielen sprach er mit Gott, zwar immer mit einer Art von Liebe und Zutrauen, aber doch, so wie man ohngefähr mit einem seines Gleichen spricht, mit dem man eben nicht viel Umstände zu machen pflegt; und ihm schien dann wirklich immer, ¹⁵⁵ als ob Gott dieses oder jenes antwortete. Freilich ging es nicht so ab, dasz es nicht zuweilen etwas Murren oder Unzufriedenheit sollte gesetzt haben, wenn etwa ein unschuldiges Spielwerk mislang, oder ein Wunsch vereitelt ward. Dann hiesz es oft: "aber mir auch diese Kleinigkeit nicht einmal zu gewähren!" oder: "das ¹⁶⁰ hättest Du doch wohl können geschehen lassen, wenn es irgend möglich gewesen wäre!" Und so nahm es sich Anton nicht übel, zuweilen mit Gott zu expostuliren; denn, obgleich davon nichts in der ¹² Madam Guion Schriften stand, so glaubte er doch, es gehöre mit zum vertraulichen Umgange. 165

MORITZ.

Even a casual comparison reveals the fact that the fragment of 1783 does not at all run parallel with the book version of 1785: for example, lines 1-6^a = p. 13, lines 3-8 of Geiger's text; lines

¹⁰ Text: eln.

¹² Text: in der der Madam.

¹¹ Text: welche.

6^b-16^a are lacking in G; lines 16^b-20^a = p. 14, l. 19-24; lines 20^b-23 = p. 13, l. 9-12; lines 25^b-27 = p. 1, l. 6-8, with changes; lines 28-31^a = p. 7, l. 11-13; lines 31^b-33^a = p. 7, l. 4-8, changed; ll. 35-38 = p. 6, l. 33-p. 7, l. 2; lines 39-41^a = p. 7, l. 14-16; lines 41^b-43 = p. 1, l. 1, 2. The fragment, therefore, represents an entirely different draft from that which was ultimately published. Its arrangement is logical: first, Anton's learning to read, and what he read, including the writings of Madame Guion; then an account of Madame Guion, developing into a description of her disciples in P., and how Anton's father came to join them; finally the description of the character of the parents, and the life of the family.

Of particular interest are those passages which do not reappear in the later version. Lines 6^b-16^a recount in detail Anton's early reading, and introduce *eine alte Base*, whereas the later version, at another place, refers abruptly to *seine Base*, without previous mention. Many of the suppressed passages add a touch to the description of Anton's parents. From lines 51 f. we learn that the father had married his first wife very early in life, *und schon mit dieser uneinig gelebt, sie zuweilen tyrannisch behandelt*. After her death, the book version records that he became *ein ganz andrer Mensch*, instead of which the fragment says: *er . . . sogenannte fromme Leute aufsucht*. Lines 68-76 give a vivid portrait of the parents: *Es schien ihr aber dunkel zu ahnden, indem sie vor dem Altar mit Entsetzen ihre Hand in die seinige legte, als ihr ein Gedanke von der schrecklichsten Antipathie durch die Seele fuhr. Sie ganz Weichheit und Zärtlichkeit, voll sanften melancholischen Gefühls, gekränkt durch jede wirkliche und eingebildete Vernachlässigung, beständig süszer Aufmunterung von Liebe und Achtung bedürftig: er ein harter, kalter, trokner, mitleidloser Schwärmer, dessen Auge nie eine Thräne netzte, und der nichts von alle dem geben konnte, noch mochte, was ihr weiches Herz verlangte*. In the description of their quarrels the additional sentence is found, ll. 89-91: *wodurch denn auch die nothwendigen wirthschaftlichen Berathschlagungen wegfelen, ein jeder für sich that, was er wollte, und das Hauswesen sehr bald in Verwirrung und Unordnung gerieth*. The mother's knowledge of the Bible, and her system of theology, are described in lines 92-102, and her creed is enlarged upon as follows: . . . *und dasz der fromme Lutherus diejenigen Maulchristen nenne, die Christum nur mit dem Munde, und nicht mit der That bekennen: demohn-*

geachtet aber fiel ihr selten ein, durch Sanftmuth, durch Geduld, durch Nachgeben in ihrem Ehestande, die Lehre Christi, von der sie so viel sprach, wirklich auszuüben. Aber in ihrem Glauben war sie fest, wie sie meinte, und wusste, dasz sie eine arme Sünderin sei, und dasz Gott sich ihrer um Christi willen erbarmen werde. Three lines later, we again meet with the adjective *melancholisch*, and here, as above, it was suppressed in the later version. In lines 108 f. we have the further information concerning the mother: *Sie . . . wandte dies oder jenes nothwendige Geschäft vor, um nur nicht länger zuhören zu dürfen.*

In addition to this supplementary description of the mother's character, we also learn certain facts in her life, which Eybisch, who evidently had not consulted the fragment, has merely conjectured. He states, for example, p. 7: "Vor ihrer Verheirathung mag sie im Kloster Fischbeck bei dem Stiftsfräulein von Halcken gedient haben, die das Kirchenbuch der Garnisongemeinde Hameln als einzige Patin ihres ersten Sohnes aufführt." Compare with this, lines 61-65 of the fragment: *Demohngeachtet fiel es ihm ein, wieder zu heirathen, und er ging in dieser Absicht auf ein benachbartes Fräuleinstift, wo er mit Antons Mutter, die bei einer der Stiftsfräulein als Kammermädchen diente, Bekanntschaft machte, und um sie warb. Diese war im dreiszigsten Jahre, . . .* The last statement, likewise suppressed in the later version, is at variance with Eybisch, whose account would make her 34 years old at the time. His information, to be sure, is taken from a church record, but it is the record of her death: gestorben den 19. September . . . alt: 62 Jahre, 6 Monate. Whether the pastor at Holtorf, when he recorded her death, had more accurate knowledge of the mother's age than the son, is at least open to question, particularly as the earlier records of the family are found in different parishes.

These, and other comparisons that could be made, demonstrate the value of the fragment, not merely as showing the development of the author's technique, but also in connection with the facts of his own life, and that of his parents.

W. KURRELMEYER.
